

„Tor zur Hölle“

Interview mit Ghassan Attiyah, geführt von Alain-Xavier Wurst — ZEIT online, 2006

Der irakische Politologe Ghassan Attiyah ist gegen einen raschen Abzug der US-Truppen. Stattdessen fordert er eine internationale Konferenz, um eine Lösung für die gesamte Region zu suchen

Der Iraker Ghassan Attiyah war Politikprofessor an der Universität Bagdad und ist jetzt Visiting Professor für Politikwissenschaft und Internationale Beziehungen an der amerikanischen Universität Stanford. Er lebt in London.

ZEIT online: Herr Attiyah, sollen sich die Amerikaner aus dem Irak zurückziehen?

Ghassan Attiyah: Wenn die US-Truppen abgezogen werden, wird dies das Tor zur Hölle aufstoßen – Sunniten und Schiiten werden weitere Kämpfe austragen. Einige aufständische Sunniten und Baathisten, Anhänger des alten Saddam-Regimes, glauben, sie könnten nach dem Truppenabzug Bagdad übernehmen. Und ebenso denken die Schiiten. Ein Führer der Almahdi-Miliz des Schiitenführers al-Sadr sagte, es sei eine gute Sache, wenn die USA das Land verließen, weil man dann die Sache durch Kämpfe unter sich ausmachen könne.

Wenn man das hört, muss man sich fragen, ob wir den Irak noch retten können.

Meine persönliche Meinung ist die, dass wir Iraker das Problem nicht lösen können, weil wir untereinander so gespalten sind und einige von uns von diesem oder jenem Land unterstützt werden. Zudem benutzen die Nachbarländer den Irak als Schlachtfeld zum Krieg gegen die Amerikaner.

Also was braucht es, um den Irak zu stabilisieren?

Wenn wir die USA aus dem Irak herausbekommen und den Irak stabilisieren wollen, müssen meiner Ansicht nach die Vereinigten Staaten und Europa einen anderen Weg gehen. Die ganze Region muss mit einbezogen werden; man kann nicht nur einen Teil des Problems lösen und den Rest beiseite lassen. In diesem Sinn lässt sich die irakische Frage nur durch einen regionalen Weg lösen.

Mit Syrien und Iran?

Ja, mit Syrien und Iran. Und die anderen arabischen Länder der Region sollen mit am Tisch sitzen. Nur dadurch kann eine Art Rohentwurf für eine neue regionale Regelung entstehen.

Man soll also Iran als Gesprächspartner ernst nehmen.

Aber ja. Der Iran spielt eine wichtige Rolle, unterstützt die stärksten schiitischen Milizen im Irak und kontrolliert sie teilweise. Die Iraner stehen auch in Verbindung mit den Kurden und den Sunniten. Während Blair einen sehr konstruktiven Drei-Punkte-Plan vorschlägt, sagt der US-Präsident, dass er mit dem Iran nur dann verhandeln will, wenn das Land auf sein Nuklearprogramm verzichtet. Dies erschwert Verhandlungen und Gespräche mit Iran. Wir kommen jetzt an einen entscheidenden Punkt: Man muss einfach die Initiative ergreifen und es ausprobieren. Es gibt nichts zu verlieren, besonders wenn diese Herangehensweise von der gesamten EU, Russland, China und auch von Indien unterstützt wird; auf diese Weise wird der Iran unter Druck gesetzt. Man muss diese Initiative starten und keinesfalls zuerst den Iran angreifen unter der Annahme, er würde ohnehin nicht kooperieren.

Warum sollte Iran eine Zusammenarbeit mit den USA akzeptieren?

In der Tat testet der Iran momentan seine Schlagkraft im Libanon und im Irak und sieht nicht ein, warum er nachgeben sollte, wo er doch gerade gewinnt. Im Austausch für eine Zusammenarbeit müsste man den Iranern etwas anbieten. So sollte das US-Embargo gegen Iran aufgehoben und seine Stellung im Nahen Osten anerkannt werden. Im Gegenzug müsste Iran seine internationalen Verpflichtungen nachkommen, Terroristen nicht mehr zu unterstützen, und seine Einmischungen in die Angelegenheiten arabischer Länder beenden. Wenn Iran aus irgendeinem Grund nicht kooperiert, sollten wir einen Plan B haben, zum Beispiel versuchen, Syrien vom Iran zu separieren, oder, besser gesagt, Syrien anzubieten, sich vom Iran zu distanzieren.

Hätte das Chancen?

Vor langer Zeit wollte Israel mit Syrien verhandeln, aber die USA lehnten dies ab und argumentierten, dass Syrien den Aufständischen im Irak helfe. Aber gewänne man nun die Syrer, würde Israel mit Syrien eine Übereinkunft über die Golanhöhen treffen und die USA Syrien zusichern, dass sie Präsident Bachar al-Assad nicht stürzen werden, könnte dies zu einer Lösung führen.

Was kann Syrien im Irak ausrichten?

Die Führer Syriens sind Baathisten; und eine der im Irak kämpfenden Fraktionen sind die Baathisten. Wir müssen ausreichend Sunniten und Baathisten auf unsere Seite bringen und sie dem Einfluss von al-Qaida entziehen. Wenn ich Herrn Bush einen Rat geben sollte, würde ich sagen: Sie können nicht al-Qaida über die Kurden oder die Schiiten bekämpfen. Im Gegenteil, dies wird nur zu mehr Unterstützung der Sunniten für al-Qaida führen. Also ist es das Beste, die Sunniten und Baathisten zu gewinnen. Die Baathisten sind grundsätzlich säkular, wenn man sie gewinnt, werden sie und große Teile der Sunniten al-Qaida bekämpfen. Die Syrer können helfen – mit dem arabischen Nationalismus, mit den Baathisten besitzen sie Einfluss. Es gibt über eine

halbe Million Iraker in Syrien, die Mehrheit der baathistischen Führung ist in Syrien. Syrien könnte mit den USA kooperieren und Druck auf die Baathisten ausüben. In diesem Sinne spielt Syrien eine wichtige Rolle für den Irak.

Die USA machen aber Druck auf Assad ...

Die USA sollten Syrien zusichern, dass sie Assad nicht stürzen werden.

Was meinen Sie damit, dass der Nahe Osten als Ganzes behandelt werden sollte?

Zunächst darf Israel nicht mehr um seine Existenz fürchten müssen, aber es muss auch die besetzten Gebiete zurückgeben. Man muss den Syrern etwas anbieten, aber sie müssen ihre Versuche aufgeben, den Libanon zu kontrollieren. Für den Libanon muss Stabilität gewährleistet sein; es muss sichergestellt werden, dass der Iran sich nicht im Irak durch die Schiiten einmischen wird. Die Saudis müssen die Sicherheit haben, dass Iran nicht weiter die Schiiten in Saudi-Arabien oder Bahrein als Destabilisierungsfaktor ausnutzen. Und den Türken muss man versichern, dass dies nicht der Anfang eines unabhängigen Kurdistan in der Türkei ist.

Sie träumen!

Sicher. Aber man muss mit einer Vision anfangen. Natürlich kann diese nicht auf einen Schlag in die Tat umgesetzt werden. Wenn der erste Plan mit dem Iran nicht funktioniert, wenden wir uns Syrien zu, um es dem Einfluss Irans zu entziehen. Gelingt dies auch nicht, weiß die Welt, dass Syrien und der Iran nicht mit der internationalen Gemeinschaft zusammenarbeiten, und in diesem Fall gäbe es nur noch eine militärische Lösung, was ein Desaster wäre. Also hat man die Wahl zwischen Traum und Desaster.

Sie setzen auf Iran. Welche Rolle spielen die irakischen Schiiten in diesem Prozess?

Die Schiiten waren unter Saddam unterdrückt, jetzt wollen sie wieder eine Rolle spielen. Die Lage für die Schiiten ist jedoch heute im Süden schlechter als unter Saddam, aber das heißt nicht, dass alle Schiiten sich jetzt dem Iran zuwenden. Nicht alle Schiiten sind Fundamentalisten und wollen einen religiösen Staat wie in Iran. Man kann dem Irak keine Religion aufzwingen – es gibt dort Sunniten, Schiiten, Christen. Aber wenn die Sunniten weiterhin die Schiiten angreifen, wird dies die Schiiten zusammenschweißen und sie Iran in die Arme treiben.

Welche Rolle kann oder muss die EU in diesem Konflikt spielen?

Die EU soll ihre Soft Power benutzen. Die EU sollte Blair unterstützen und einen eigenen Vorschlag für den Irak unterbreiten. Die Round-Table-Gespräche sollten auf keinen Fall nur auf amerikanische Initiative hin stattfinden, denn nicht nur Bush ist mit der Situation unzufrieden, sondern ebenso die EU und die arabischen Länder.

Ist ein sukzessiver Rückzug innerhalb von sechs Monaten möglich?

Ich weiß nicht, alles ist offen.

Was halten Sie von der Option, den Irak zu teilen?

Auch nach einer Teilung würde es weiter Kämpfe geben. Da ist noch das Problem der Kurden und der Türken im Norden. Will man einen neuen Taliban-Staat im Ostirak? Wünscht sich der Westen ein neues islamisches Emirat in Westbagdad? Ist es besser, wenn es im Süden einen Schiiten-Staat unter iranischer Kontrolle gäbe? Mit einer Teilung stolpert man von einem Problem zum nächsten.

Die einzige funktionierende Möglichkeit wäre eine Föderation.

Eine Föderation könnte zwar funktionieren, die Voraussetzung dafür ist aber Stabilität im Irak. Was immer entschieden wird – solange man nicht alle Parteien an einen Tisch bringt, wird es keine Lösung geben. Was ich sage, ist: Amerika hat verloren, jetzt geht es um Schadenbegrenzung. Es geht nicht mehr um einen möglichen Sieg. Im Irak ist Amerika an seinen Tiefpunkt angelangt, es hat an Einfluss verloren – so sehr, dass Richard Haas kürzlich sagte: „Die amerikanische Ära im Nahen Osten ist zu Ende.“ Was wir brauchen, ist eine neue Strategie – es nützt nichts, ein kleines Pflaster auf eine große Wunde zu kleben.

Wann kehren Sie in den Irak zurück?

Ich denke, in naher Zukunft nicht, das wird noch Jahre dauern. Wenn die internationale Gemeinschaft sich für ein „containment“ des Irak entscheiden sollte, bedeutet das eine Kriegssituation wie im Libanon. Dort hat der Bürgerkrieg 15 Jahre gedauert.

Die Fragen stellte Alain-Xavier Wurst

Übersetzung von Christiane Behrend

Zum Thema

Bagdad Blues again - Die amerikanische Presse schlägt verzweifelte Töne an. Gero von Randow kommentiert das Meinungsbild »

Die USA versuchen, die Lage im Irak in den Griff zu kriegen - vermutlich durch einen Strategiewechsel. Welche Optionen gibt es? »

Kosmoblog - Anmerkungen zur Außenpolitik von Ulrich Speck »

ZEIT online

04/2006